Thornia.

Die Erzählerin und Anzeigerin an der Weichsel und Drewenz.

Dritter Jahrgang. Nro. 17. Mittwoch, den 29. Februar 1832.

Ermuthigung.

O schau empor, wenn auch die Säulen schwanken,
Worauf das Herz hier seinen Himmel baut;
Erhebe dich aus dieses Erdballs Schranken,
Wenn dich hienieden düstre Nacht umgraut;
Laß nicht den Glauben an den Höchsten wanken,
Nicht ist verloren, wer auf ihn vertraut;
Und wenn dir auch der Hoffnung Sterne schwinden,
Vertraue fest, du wirst sie wieder finden.

Zwar ist es schwer, dem Schicksal Trotz zu bieten,
Wenn es uns faßt mit seiner kalten Hand;
Wenn hier das Herz nur lauter leere Nieten,
Statt des Gewinns nur eine Urne fand:
Doch rein Bewußtsein kann den Schmerz vergüten,
Denn für die Tugend blüht ein schön'res Land;
Sei ihr nur treu bei deines Lebens Mühen,
Dann wirst du dir der Blumen schönste ziehen.

Nur wähne nicht, daß um der Tugend willen
Das Glück hienieden schon dein Haupt bekränzt;
Den Erdenwunsch kann sie dir nicht erfüllen,
Sie lohnt nur dort, wo uns kein Grab umgränzt.
Doch ihre Kraft vermag den Schmerz zu stillen,
Und wenn die Thräne dir im Auge glänzt,
So stärkt sie neu der schwachen Seele Flügel,
Und hebt sie weg von diesem Erdenhügel.

Wenn Wolken dir den Horizont verschleiern,
Vergebens du empor zur Sonne schaust!
Wenn jeden Tag Gewitter sich erneuern,
Und das zertrümmern, was du mühsam baust;
Wenn Schmerz und Unheil ihre Siege feiern,
Und nichts mehr bleibt, worauf du hier vertraust:
Laß nicht Verzweiflung deinen Geist umstricken,
Und nicht den Gram dein banges Herz erdrücken.

Jenseit der Gräber sieh die Palme winken,
Schon ladet sie den müden Dulder ein;
Und siehst du hier nicht deinen Stern mehr blinken,
Dort leuchtet er mit ewig klarem Schein;
Dort wird er nimmer, nimmer untersinken,
Und schön erfüllt wird dann dein Hoffen seyn:
Drum kämpfe muthig mit des Lebens Sorgen,
Der dunkeln Nacht folgt bald ein schöner Morgen.

Die Brautwerber.
Eine Novelle.

(Fortsetzung.)

„Ach mich soll die Mühe nicht verdrießen,“ sprach Erdmann. „Und wie wird sie sich anmuthig ergriffen fühlen von dem sanft Idyllischen eines solchen kleineren Haushalters! — Nun, Brüder, Jeder versuche sein Glück, und wer die Braut heimführt, — oder vielmehr, wer ihr Jawort mit hinausnimmt ins Feld der Ehre, — dem grollen die wackern Freunde nicht!“

„Dem grollen die wackern Freunde nicht!“ wiederholten Julius und Georg, und die Hände der drei braven Genossen lagen brüderlich fest ineinander. —

Der Krämer Neititsch in Neugärtchen saß am Fenster, und sah verdrießlich in die Zeitungen. Seine hübsche Tochter strickte lesend oder las strickend am Ofen; — man konnte nicht genau unterscheiden, ob sich ihre Aufmerksamkeit mehr auf die Maschen richte oder mehr auf das vor ihr aufgeschlagene Taschenbuch, mit so gleicher Unpartheilichkeit betrieb sie beide Beschäftigungen. Aber als sie auf des Vaters Stirn die immer düstrer werdenden Schatten bemerkte, ließ sie Buch und Strumpf alsbald im Stich, schmiegte sich liebkosend an den Alten, und fragte mit anmuthsvoller Zärtlichkeit: „Du hast doch nicht etwa Kopfschmerzen, Väterchen?“ — „Nein, gutes Kind!“ sagte mit erhelltem Angesicht der Alte. „Nein, sieh einmal, — in Einem Dinge haben die superklugen drei Herrn Studenten, die uns etwas öfter besuchen, als mir lieb ist, wahrhaftig Recht: darin nämlich, daß auf dem staubigen Erdboden das Ding, welches sie Ideal nennen — heißt es nicht so?“ — Frida nickte bejahend. — „Nun,“ fuhr er fort, — „ich nenne es eigentlich lieber auf gut deutsch complettes Contentement; aber daß solch ein Ding überhaupt nicht auf Erden wohnt, aber höchstens doch nur im Schlaraffenlande, — darin haben die drei Herren Studiosusse vollkommen Recht. Rieke, sieh nur einmal die miserabeln Zeitungsnovellen! In England, — da haben sie nun die goldne Freiheit partout, denn der Napoleon kann nicht hinein, weil er sagt: das Wasser hat keine Balken! Und den Pfeffer und alle anderen Douceurs des Lebens, — das regnet ordentlich auf sie herunter. Aber was kommt davon her? Miserable Preise. — Schändliche Preise! Niederträchtige Preise! Verrucht unwürdige Preise! setzte er mit gesteigertem Unwillen und gesteigerter Stimme hinzu. Dann wieder sagte er in gelaßner Betrachtung: „was also läßt sich daraus abnehmen? — Daß überhaupt der sogenannte Mensch ein dummer Kerl ist, und mit seinem eignen Gewünsche nicht weiß, was er will. Und deshalb könnten wir uns wohl auch die bevorstehenden Kriegstroubeln ersparen, denn — na, — da kommt am Ende wohl gar noch Einquartierung! — Sieh doch, Rieke, sieh doch! Ein grüner Reiter galloppirt die Straße herunter! Und goldgeschuppten Putz auf den Schultern hat er, und einen Bedienten hinter sich. Das ist wohl gar ein russischer Feldmarschall. Nein, — nein, — sieh! Die rechten Generale kommen erst hinter ihm, — Zweie zu Wagen. Auch so grün! — Aber — ein ziemlich ruppiges Gespann haben sie, und eine miserable Karrete. Wie ein Miethwagen sieht er aus. — Heida, der Reiter kommt auf uns zugejagt, wie toll und blind! Auf Dein Kämmerchen, Rieke! Und wenn er wirklich bei uns zur Einquartierung kommt, oder gar alle Drei, so läßt Du Dich absolutement und partoutement nicht sehn. Verstehst Du mich?“ — Aber das sittlich scheue Mädchen hatte schon Taschenbuch und Strickzeug erfaßt und war verschwunden. — „Alle Dreie! Wahrhaftig, alle Drei hier vor's Haus!“ rief

Herr Neititsch jammernd. „Ist der Bürgermeister toll mit Billetmachen, daß er mir so viel Pack über den Hals schickt?“ — Weil die ungebetenen Gäste aber schon ins Haus traten, lief er ihnen schnell bis in den Laden entgegen, und rief: „Serviteur! Serviteur! Tausendmal willkommen, Sie scharmanter Befreier des Vaterlandes. Warum sind Ihrer nicht noch mehr?“ — Wie aber die drei Jünglinge in ein herzliches Lachen ausbrachen, rief der Krämer ärgerlich: „ach — Sie sind es, meine Herren Studiosusse! Was soll denn die Maskerade am hellen lichten Tage? Man hat jetzt ohnehin Schrecken genug in der Tasche!“ — Wie sie ihm aber deutlich machten, daß es keine Maskerade sei, sondern ächter, schöner Ernst, rang sich das treue Gefühl mächtig über alle umstrickende und pressende Kleinlichkeiten empor. Er schüttelte ihnen stumm und kräftig die Hände, seine ehrlichen Augen wurden feucht, und er führte die drei jungen Krieger freudig in die Stube und rief nach Wein und Studentenfutter, welchen Ausdruck er dem verwunderten Ladendiener durch: „Rosinen und Mandeln!“ erklärte, hinzusetzend: „aber keinen Rosinenwein, Lorenz, sondern vom ächten und vom besten!“ — Vergeblich suchten indeß die drei Jünglinge mit spähenden Blicken im Zimmerlein nach ihrer Schönen, oder auch nur nach einer Spur, welche etwa deren baldiges Wiedereintreten verhieße. Nicht Buch, nicht Arbeit zeigte sich. Sie war vielleicht zu einer Freundin gegangen, und das war den klopfenden Herzen leid, — aber auch beinahe lieb. Die ganze Bewerbung sogleich unmittelbar der holden Entscheiderin ihres Glückes vor die schönen Augen zu bringen, — es kam doch Jedem etwas bedenklich vor, und der etwas blöde Erdmann flüsterte leise zu Georg: „bring' es ihm an! Noch ehe sie wiederkommt, bring' es ihm an!“ Georg sagte lächelnd zu dem Wirthe: „lieber Herr Neititsch, — wir haben Ihnen alle Drei etwas von großer Wichtigkeit zu eröffnen. Weil aber unser Freund Julius Professor der Beredtsamkeit werden will, überlassen wir ihm schuldigermaßen den Vortrag.“ — Nicht ungerne sahe sich Julius mit dem halb scherzhaft gegebenem Vorzuge beehrt. Er leerte rasch sein gefülltes Glas, und setzte die Angelegenheit recht gut nach seiner Art ins Licht: klar, besonnen, nicht ohne Tiefe, aber freilich mit manchem seltsamen Worte durchspickt, wo ein gangbarer Ausdruck vollkommen ausgereicht hätte, und manch ein allgemein verständliches Gefühl in etwas überschwängliche Redensarten gekleidet.

Herr Neititsch pflegte sonst eben keinen Gefallen an des Jünglings etwas hochtrabender Beredtsamkeit zu finden, und überhaupt wohl kein sonderliches Behagen an jedweder Jünglingsberedtsamkeit. Er war frühzeitig in seinem etwas engen Berufe gealtert; ja, — ein im Orte gebürtiger invalider Wachtmeister nannte Herrn Neititsch gewöhnlich nur den Weißgebornen, bisweilen zur Erklärung hinzusetzend: „manche Schimmel werden weißgeboren, manche werden erst im Alter weiß. Den Krämer kenn' ich von meiner Jugend an. Von seiner nicht, denn er hatte keine. Der Bursch ist ein geborner Weißschimmel, und meinethalben auch ein weiser Schimmel.“ — Um des letztern Ausdruckes willen hörte Herr Neititsch den ihm aufgehefteten Scherznamen ganz gern, und dachte sich auch jetzt als ein Weiser zu benehmen, indem er nachdenklich sprach: „Ihr Herren Brautwerber, Ihr thut meinem kleinen Hause große Honneur an. Aber wird Derjenige, welchen Rieke sich auschoisiren möchte, auch alsdann sogleich die grüne Jacke wieder ausziehn? wird er sich ehrlich und redlich im Lande nähren, je nachdem seine Profession es mit sich bringt? — Echauffiren Sie sich nicht, meine Herren. Ich sehe wohl schon aus des Herrn Redners Vortrage, daß davon nicht die Rede sein soll. Aber ich wollte Ihnen nur selbst remarkabel machen, daß wohl die ganze Angelegenheit

besser bis nach favorabel abgeschloßnem Frieden bei Seite gestellt bliebe. Die arme Rieke hätte ja sonst vielleicht das Malheur, sich Einen auszusuchen, der hinterdrein todtgeschossen würde. — Na, — dann hätte Rieke die Thränen umsonst wegzuweinen, und ich müßte wohl — das könnte dann leichtlich der Patriotismus erfordern — ihr noch gar einen Traueranzug machen lassen, um nichts und wieder nichts. Wenn nicht eben tiefe Trauer, wie um einen Ehemann, — doch immer so eine Sorte Halbtrauer, weil der Promis ein junger Vaterlandsvertheidiger war. — Oder es würde dem Choisirten Arm und Bein entzweigeschossen, und Rieke müßte ihn dann im Rollwagen zur Trauung fahren. Nein, — après! meine hochverehrten Herrn, wenn es Ihnen so gefällig ist." — Julius konnte nur mühsam ein neckendes Lachen unterdrücken; widerwillig und tief in der Seele verletzt, wandte Georg sich nach dem Fenster um. Erdmann aber sagte voll weicher Gutmüthigkeit: „lieber Herr Neititsch, wenn Riekchens Erkorner nun zugleich erkoren wird für den schönen Vaterlandstod, so gönnen Sie es ihm doch nur immerhin, daß er mit dem schönen Bewußtsein zweier Kränze von hinnen scheide. Gern wird er sich alsdann mit dem ernsten Todeskranze begnügen, und den Kranz des irdischen Lebens zurücklassen, damit Riekchen das Haupt eines Glücklicheren damit umwinde." — Abermal ward die schönere Natur des Krämers wach. Bewegt rief er seine Tochter ins Zimmer, und verkündete ihr mit einfachen herzlichen Worten, zu welch einer wunderbaren Wahl sie in dieser Stunde berufen sei.

(Die Fortsetzung folgt.)

Lesefrüchte.

„Das ganze ehelose Pfaff- und Mönchsleben hat diesen einzigen Ruhm, daß es eine Menschen-Satzung ist, oder mit Paulo zu reden, „„eine Teufelslehre."

Luther.

„Zeige mir einen, der es bloß durch Ehrlichkeit in der Welt weit gebracht hat. — Aus dem Wahrheitstempel führen eine Menge Fußsteige hieher und dorthin, der eine zum neckenden Felsen der Armuth, der andere zu dem Wespennest der beleidigten Mittelmäßigkeit, der dritte ins Gefängniß und der vierte gar ins Tollhaus. — Man versuche es aber und betrete hingegen den Pallast der Weltklugheit, von der wandelt man auf Rosen zu Reichthum und Genuß, zu Ehre und Liebe."

v. Kotzebue.

„Die Geschichte beweiset unwidersprechlich, daß jede Regierung gut ist, wenn sie gut gehandhabt wird, und umgekehrt."

v. Kotzebue.

Wasserstand der Weichsel in Thorn im Februar 1832.

Am 26sten 3 Fuß — Zoll.
Am 27sten 2 Fuß 11 Zoll.
Am 28sten 3 Fuß — Zoll.
Am 29sten 3 Fuß — Zoll.

Verantwortlicher Redakteur W. T. Lohde. Druck mit Lohdeschen Typen.